

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 130.

Mittwoch, den 6. November 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Irische  
Musgraves  
Oefen**

**Koch-Oefen**  
innen und außen  
heizbar.

**Regulier-  
Füll-Oefen**

**Bügel-  
Oefen**

in schwarz u. emailliert in allen Größen

alle Ofen-Ersatzteile, Kochplatten, Kasten u. Roste empfehlen

**H. Kulsheimer Nachf., Pforzheim,**  
Eisenhandlung.

Futtermehl Nr. 5 u. 6  
Welschkornmehl  
Welschkorn ganz  
„ gerissen  
Gerste Nr. 1 u. 2  
Weizen Nr. 1 u. 2  
Kernen Nr. 1 u. 2  
Spratts-  
Patent-Geflügel-Futter

zum billigsten Tagespreis empfiehlt  
Bäder Bechtle.

Arbeiter-Hemden  
„ Blousen  
Knabenblousen  
Mädchenblousen  
Größe

Auswahl in Schürzen  
sowie Damenblousen

in jeder Art und größter Auswahl  
empfehlen zu den billigsten Preisen.

Geschwister Freund.

**Knorr's Hafercacao**  
in Dosen u. Portionen

**Hohenlohe'sch. Haferflocken**  
empfehlen G. Lindenberger,  
Kal. Hoflieferant.

Bestes und billigstes Waschmittel!

**Dr. Thompson's  
Seifen-Pulver**

empfehlen W. Fuchslocher.

**Chr. Brachhold, Wildbad**

König-Karl-Strasse 81B  
empfehlen



Süd-Weine, Badische Weine,  
Diverse Marken Cognacs,  
Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt  
franz. Champagner  
Thee's neuester Ernte,  
Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company  
Act.-Gesellsch. Antwerpen.

**Crosses Cigarrenlager**

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,  
„Havana-Cigarren.“

Ein großer Posten

**I<sup>a</sup> Schuhwaren,**

welche billig übernommen habe, werden unter vollster Garantie für gutes  
Tragen unterm Preise dem Verkaufe ausgesetzt.

In jeder Größe:

Damen-Zugstiefel, Wert M. 5.—,	zu Mk.	3.—
„ Knopf- u. Schnürstiefel, extra Ia Qualität	„	6.—
„ Knopf- u. Schnürstiefel	„	4.50
Herrn-Zugstiefel, ohne Naht, extra Ia Qualität	„	6.—
„ Zugstiefel, extra stark	„	4.50
Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle u. Fleck, Wert M. 1.20	„	— 80
Kinder-Lederschuhe	„	— 40

Extra starke Schuhwaren für Landente.

Feine Schuhwaren ebenfalls sehr billig.

**Leo Mändle's Schuhfabriklager,**  
Deinungstraße. Ecke Marktplatz.

## Ein größeres Zimmer

hat zu vermieten.

Karl Schmid beim Schlachthaus.

Frisch eingetroffen:

**Kieler Bücklinge,  
Rollmopse,  
Bismarckhäringe**

bei

Carl Wilhelm Bott.

**Stuttgarter  
Wurstwaren**

von Carl Bayer, Königl. Hoflieferant  
Stuttgart

täglich frisch

bei

Adolf Blumenthal,  
Hauptstr. 110.

Suppenudeln und diverse  
Suppeneinlagen,

Schwoba-Nudla u. Macaroni

empfiehlt

Wilh. Fuchslocher.

**Kaffee**

roh u. gebrannt

empfiehlt

W. Fuchslocher.

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
Hansamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Frau.

Amerikanische

**Dampf-Aepfel**

(Ring-Aepfel)

empfiehlt solange Vorrat bei Abnahme von  
mindestens 5 Pfd. das Pfd. zu 55 S.

Chr. Brachhold.

## K u n d s c h a n.

Wildbad, 5. Okt. Der Vortrag über Naturheilkunst und ihre Anwendung am gestrigen Abend war schwach besucht. Infolge zu spätem Einrückens wurde die Sache zu spät bekannt. Der Redner ließ sich dadurch nicht abhalten für die Anwesenden eine Ansprache zu halten und versprach für nächsten Dienstag den 12. d. M. den Vortrag zu verschieben, was noch Näheres bekannt gemacht wird durch die Annonce.

— Seine Majestät der König hat die erledigte evangelische Pfarrei in Baierbrunn dem Pfarrer Sauter in Gröfenhausen übertragen.

— Der erste Gewinn der Rotenkreuzlotterie ist nach Friedrichshafen gefallen, und zwar hat Hilfslehrer Greder dort die 15000 M. erhalten.

Ludwigsburg, 1. Nov. Raubmörder

Steinharter aus Mähringen wurde heute mittag ins hiesige Zuchthaus eingeliefert. Sein Verhalten auf der Fahrt von Rottweil hieher war ein ruhiges.

Heilbronn, 1. Nov. (Erwischt.) Der Kassier der Oberamtssparkasse von Backnang, welcher seit 6 Wochen wegen Betrugs von der Staatsanwaltschaft verfolgt worden ist, kam heute mittag auf den Sonnenbrunnen bei Heilbronn. Vom Wirt erkannt, ahnte er sein Schicksal, entfernte sich, solange derselbe ihm vom Keller den Wein holte, lief aber dem inzwischen telephonisch herbeigerufenen Stationskommandanten in die Hände. Nach Heilbronn eingeliefert wird er seiner Strafe entgegenzusehen.

— Auf tragische Weise endete am Samstag nacht die Hochzeit des Kesselschmiedes Hesser aus Neckargartach, der in Bödingen sich verheiratet hatte. Witten in fröhlichster Unterhaltung, beim Tanze, wurde Hesser

plötzlich von einem Herzschlage befallen und sank tot um. Das Bedauern mit der jungen Witwe und der Familie des Gestorbenen ist allgemein.

Gmünd, 31. Okt. Ein ärgerliches Stückchen passierte kürzlich hier auf dem Wochenmarkte einem Landmann aus der Umgebung, der Gänse feil bot. Kam da eine Frau zu ihm heran und suchte sich mit der unschuldigen Biene ein schönes Exemplar heraus. Zum Zahlen hatte sie zwar nicht genügend Geld bei sich, wohl aber trug sie einen Zuckerhut im Arm. Diesen, der mindestens das Doppelte der Gans Wert sei, wollte sie als Pfand einstweilen zurücklassen, bis sie das Geld geholt habe. Die Frau verschwand mit der Gans, kam aber nicht wieder, so daß sich der biedere Landmann mit dem Zuckerhut auf den Heimweg machte mit der Ueberzeugung, doch kein schlechtes Geschäft abgeschlossen zu haben. Wie erstaunte er

W i l d b a d.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die von Herrn Wilhelm Schmid käuflich erworbene

**Bäckerei**

nunmehr verbunden mit Conditorei

morgen **Donnerstag**

eröffnen werde und bitte ich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

**Ernst Rometsch.**  
König-Str. 110.

Bestellungen auf

## Vergrößerungen von Photographien

(sehr geeignet zu Weihnachts-Geschenken)

nimmt unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

**Eugen Hofmann, Photograph.**

W i l d b a d.

## Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigalocher, Holzschuhe mit und ohne Füllfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

## Buchdruckarbeiten jeder Art

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

aber, als bei der Oeffnung des Hutes zu Hause statt des Zuckers Steine zum Vorschein kamen, die äußerst geschickt verpackt gewesen waren.

**Lüdingen.** (Strafkammer.) Der Gärtner Erich Raich von Reutlingen und der Schneider Gottlob Raich von Bonlanden sind Strömer und dem fremden Eigentum sehr gefährliche Menschen, die schon manches Jährchen Zuchthaus hinter sich haben. Im August d. J. bettelten sie das Enzthal ab. Am 12. August kamen sie nach Sombelshauer. Raich begab sich dort in das Haus des Wagners Grammel. Dasselbe war unverschlossen. Bald bemerkte Raich, daß niemand im Hause war. Er begab sich daher in die Wohnstube, dort machte er den unverschlossenen Kleiderkasten auf und fand unter dem Weißzeug versteckt einen Gelbbüchel mit 52 M. Inhalt. Diesen nahm er an sich und teilte alsbald die Beute mit seinem auf der Straße wartenden Kollegen Raich. Das gestohlene Geld verputzten beide in der Folge. Beide Angeklagten waren geständig. Das Urteil lautete gegen Raich auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, gegen Raich wegen Hülerei auf 3 Monate Gefängnis.

**Liebenzell, 2. Nov.** Endlich hat man den Brandstifter, der die zahlreichen Brände der letzten Zeit angelegt hat, erwischt. Derselbe wurde in der Person eines in Pforzheim beschäftigten Kettenmachers verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Im letzten Vierteljahre hat es hier nicht weniger als neunmal gebrannt.

**Billingen, 4. Nov.** Der Viehhändler Statger von Oberprechtal, ein etwa 60 Jahre alter Mann, wollte gestern den Abendzug nach Rottweil benutzen, und war im Begriff seinen Hund in den Gepäckwagen zu verbringen, als ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte lebt noch und wurden ihm heute die Füße amputiert.

**Aus Franken, 1. Nov.** Eines schnellen Tod unter eigentümlichen Umständen fand der 19jährige Stroharbeiter Paul Münzer von Wilhelmshal. Er hatte sich in Kronach wo er als Zeuge geladen war, derart mit Schnaps betrunken, daß er auf ein Fuhrwerk geladen werden mußte. Als man ihn abladen wollte, fand man ihn tot auf dem Fuhrwerk liegen. Er war an Speiseresten erstickt, die ihm beim Erbrechen während der Fahrt in die Kehle gerieten.

**Pforzheim, 1. Nov.** Landtagsabgeordneter D p f e i u s hat sein Mandat niedergelegt, an seiner Stelle tritt als Kandidat Herr Karl Blum, derselbe, welcher neulich bei der Hauptwahl unterlag.

**Pforzheim, 1. Nov.** Heute abend nach 6 Uhr fuhr ein Motoromnibus die Tiefenbronnerstraße herunter, als etwa 15 Minuten vor der Stadt die Bremse versagte. Der Führer steuerte zur Seite, wobei der Wagen umfiel. Bald darauf explodierte der Benzinhälter, sodaß der Wagen in Brand geriet und haushohe Flammen in die Höhe schlugen. Zum Glück gelang es den Insassen bis auf eine Frau mit leichten Verletzungen sich zu retten. Die Frau selbst trug eine schwere Kopfwunde davon. Der Wagen brannte bis 8 Uhr.

**Weissenstein, 31. Okt.** Großes Mißgeschick hatten gestern abend zwei Küfer einer Pforzheimer Weinhandlung. Sie wollten ein Faß Wein von 350 Liter Inhalt in der Unterkirchstraße vermittelst eines Aufzuges herablassen. Das Seil brach, das

Faß stürzte in den Keller, plagte und das edle Roß schwamm auf dem Boden herum. Die Küfer sollen vor dem Unfall darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß der Aufzug nicht stark genug sei.

— Auf dem Ausstellungsplatz an der Forsthausstraße in Frankfurt a. M. gab es am Freitag nachmittag ein interessantes feuriges Schauspiel. Ein Feuerwehrmann wurde in einen imprägnierten Anzug gesteckt, dann war ihm ein Respirationshelm mit Luftzuführung und Verleselungsvoorrichtung über den Kopf gestülpt. In dieser Ausrüstung verweilte der Mann längere Zeit mitten in einem lichterloh brennenden Holzhaufen ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Dabei hatte er Bewegungsfreiheit genug, um von dem Stahlrohr des vom Hydranten her geleiteten Schlauches ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Der Feuerlöscher-Apparat hat sonach seine Probe gut bestanden. Ein sehr zahlreiches Publikum wohnte der Vorführung bei.

Im Lüzeler Gefängnis ist kein Platz mehr vorhanden, da die gesamten Zellen mit in Untersuchungshaft stehenden Wilderern aus Nichtenberg besetzt sind. Wie dreist diese Wilderer zu Werke gingen, dürfte folgender Vorfall zeigen, den die „Mezer Sta.“ mitteilt: Am 26. Juni wurde eine förmliche Treibjagd, zu der noch Rothebacher Wilderer eingeladen wurden, abgehalten. Am nächstfolgenden Tage fand man auf der Herrenbalerstraße fünf abgeschrittene Rehköpfe und einen Hasenkopf. Die Gebrüder Brogler sollen eingestanden haben, daß sie in den letzten 3 Jahren 84 Rehe abgeschossen haben. Mehrere Verhaftungen werden noch bevorstehen, da der eine den andern zur Anzeige bringt.

— Einem Bauern im Odenwald ging sein sämtliches Vieh zu Grunde, weil er als Streumittel in Gährung übergegangenes Kartoffelkraut benützte.

— Bei einer Treibjagd im Hornbacher Wald bei Walldürn am 26. v. M. schossen 20 Schützen: 5 Rehe, 6 Hasen, 1 Fuchs, den Müller Späth und einen Hühnerhund. Die zwei letzteren leben noch.

— Zwischen Soldaten des bei Meckeln gelegenen Joris Wäldchen und Einwohnern der Ortschaft Wäldchen kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Mit Spaten und Heugabeln bewaffnete Bauern trieben die Soldaten zurück. Drei der letzteren wurden getötet.

**Appenweier, 30. Okt.** Einen Capfindlichen, etwa 5000 M. betragenden Schaden hat Herr Sägewerkbesitzer Sieber hier selbst durch den Verschleiß eines Kesselheizers erlitten. Dieser heizte nämlich die große Kesselanlage tüchtig an, ohne für das nötige Wasser gesorgt zu haben. Infolgedessen begannen die oberen Kessel zu glühen, und sich zu verziehen. Der Obersäger erst entdeckte die gefährliche Situation, an der nicht mehr viel zu einem schrecklichen Unglück gefehlt hat. So wurde der Verlust von Menschenleben noch rechtzeitig verhütet. Das ganze Kesselwerk indes war ruiniert. Alles mußte herausgerissen, Tag und Nacht mußte von den Mauern, Kesselschmieden u. s. w. gearbeitet werden, um das Werk wieder herzustellen. 35 Arbeiter waren durch den Vorfall in ihrer Arbeit gehindert. Der leichtsinnige Heizer wurde entlassen.

**London, 2. Nov.** Lord Ruchters Meld-

ung über die Niederlage der Kolonne Benson hat hier sehr deprimierend gewirkt. Es verlautet, außer den zahlreichen Verlusten an Toten und Verwundeten hätten auch mehrere hundert Mann die Waffen gestreckt, die Soldaten seien von den Buren nach Wegnahme der Waffen wieder freigelassen, die Offiziere dagegen zurückgehalten worden, um an ihnen Rache zu nehmen. Für die Hinrichtung der verschiedenen Burenführer. Es herrscht deswegen hier die größte Aufregung. Seit heute früh staut sich eine ungeheure Menge vor dem Kriegssamt, um nähere Einzelheiten zu erhalten, ein Bild, wie es aus den ersten Tagen des Krieges noch in aller Erinnerung ist.

**London, 3. Nov.** Das Reutersche Bureau meldet aus Paris vom 2. November: Vormittags besuchte der erste Sekretär der türkischen Botschaft Delcassé und teilte ihm amüßlich mit, daß der Sultan die Forderung voranda, sowie die übrigen Forderungen erledige, wenn das französische Geschwader zurückgezogen werde. Darauf wies Delcassé den Botschaftsrat Bopst an, den Sultan zu fragen, was für Garantien für die Erfüllung der Versprechen gegeben würden. Der Ausgang der Streitfrage liege jetzt gänzlich beim Sultan. Es besteht nur wenig Wahrscheinlichkeit, daß die befriedigende Antwort Delcassé zeitig genug erreicht, um ihn zu ermöglichen die dem Admiral Caillard gegebenen Instruktionen zu widerrufen.

— Die berühmte Frau von Chicago. Die Familie Ormsby in Chicago hat ihren eigenen Rekord geschlagen. Vor zwei Jahren wurde Frau Ormsby von Dillingen entbunden und bei der Taufe der jungen Weltbürgerin in der St. Cäcilienkirche gab es ein großes Aufsehen. Nunmehr hat der Storch ebenderselben Dame vier Kinder auf einmal gebracht 3 Buben und ein Mädchen, die bereits in dem gleichen Gotteshause getauft wurden und die Namen William, Theodor, John und Edith erhielten. Wie die diesjährige Leistung der Frau Ormsby ihre vorjährige weit überragt, so hat auch die diesmalige Taufe die letzte weit zurückgelassen. Nicht nur war die Cäcilienkirche von Erwachsenen bis auf den letzten Platz besetzt, auch die Jugend der Nachbarschaft, Hunderte von Kindern, stürmten die Gänge herauf bis an den Altar, um die Merkwürdigkeit zu bestaunen, so daß der amtierende Pfarrer ins Gedränge kam und nur mit Mühe Ruhe und Ordnung schaffen konnte. Erst seine Drohung, er werde die Kirche, die kein Theater sei, gewaltsam räumen lassen, brachte die Menge zur Besinnung. Die glückliche Mutter wohnte in einer wahrhaften Staatstourette der Zeremonie bei. Vier Paare von Taufpaten hielten die vier Babys über die Taufe. Wagen von milchweißen Pferden gezogen, hatten sie die Taufkinder nach der Kirche gebracht und fuhren sie wieder heim. Frau Ormsbys Haus wird täglich von neugierigen Besuchern gestürmt; sie hat daher alle kluge Mutter ein Eintrittsgeld von 6 Dollars erhoben für die Sparbüchse der Kleinen — wie sie sagt. Frau Ormsby ist eben nicht nur berüchtigt, sie ist auch praktisch.

— Goldfund in Australien. Auf dem Revier von Evergostock in Queensland ist am letzten Freitag ein Goldglumpen im Gewicht von 223 Unzen und einem Werte von ca. 15 000 M. gefunden worden. Der Fund erregt großes Aufsehen.

# Die goldene Schlange.

Novelle von Hans Walter.

2) (Nachdruck verboten.)

Herr Attaché von Schalchow blieb vorerst in Wien, dann ward er verfehlt, kam aber knapp ein Jahr später als Vertreter nach Wien zurück zur großen Freude des Barons Reischach.

Doch wir sind den Ereignissen vorgeeilt: Bella von Markovich und Baron von Heßbach wurden ein Paar.

Die Hochzeit fand mit großem Pomp statt; Bella war überglücklich und entzückend schön.

Nach der Trauung zahlte der Baron von Reischach Alfred von Heßbach 40 000 Gulden und Bellas Nadelgeld von 10 000 Gulden für das nächste Jahr aus, während der Rest ihres Vermögens ihm mit der bald folgenden Mündigkeit der jungen Frau zufallen mußte.

Das junge Paar hatte beschlossen, auf Reisen zu gehen; wie der glückliche Gatte mittelste fürerst nach Paris, dann nach Aegypten, wo man den harten deutschen Winter verbringen wollte.

Man reiste auch wirklich nach Paris, wo man in einem großen Hotel Wohnung nahm und wie die Götter lebte.

Witten im Taumel der Genüsse, die Bella als sehr sitzbar und einfach erzogen, fast den Atem nahmen, bestellte Alfred von Heßbach einen ihm bekannten Generalagenten der größten Lebensversicherung, der das junge Ehepaar scheinbar überreden mußte, — Heßbach war längst dazu entschlossen —, sein Leben zu Gunsten jedes mit 50 000 Francs zu versichern.

Die arglose Bella ging darauf ein, als sie sah, daß ihr Alfred wohl geneigt sei, und die Sache war perfekt.

„Wir sind ja alle sterblich,“ plauderte Alfred seiner Bella vor „ich will nicht hoffen daß Dich das Unglück trafe mich zu verlieren, noch viel weniger, daß mich das Unglück schlage, daß Du mir entrissen würdest; aber alle Welt thut es ja wohl, darum ist es besser, wir machen keine Ausnahme davon!“

„Wie du willst, lieber Mann!“

Uebrigens lebten beide wie die Turteltauben, flogen von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit, von Konzert zu Konzert von Theater zu Theater, verkehrten in der besten Gesellschaft, wo sie vermöge ihres Reichthums schnell bekannt wurden und kamen so Paris bald satt, so daß Bella gern einmal zu Hause blieb, und wieder der Musik zu leben.

Mit Rosa und Uda blieb sie fleißig im brieflichen Verkehr, klagte aber, daß dieses Leben ihre Gesundheit angriffe. Rosa gab ihr gute Ratschläge, Uda antwortete nur spärlich.

Heßbach schrieb dann und wann an Baron von Reischach; daher gelegentlich, wenn Bella seine Gesellschaft nicht entbehre, auch ein kleines Feu, meistens im Verlust, manch eine kleine Saison mitnahm, verhehlte er dem Vormunde seiner Gattin ebenso klug, wie seiner nichts ahnenden Frau.

Dann ging's nach Riviera, den Bellas zarte Gesundheit mußte gestärkt werden.

Es ist hier noch beizufügen, daß Bellas Vermögen im Falle ihres Todes laut Ehekontraktes in Heßbachs Hände überging.

Dieses Leben hatte Geld gekostet! Man reiste nach Monte Carlo.

Hier wollte Heßbach den Ausfall durch die Roulette wiedergewinnen, aber er — verlor, ohne daß seine Gattin eine Ahnung davon hatte; er war ausgepustet wie ein abgebranntes Licht!

Zum Glück konnte Baron von Reischach Bellas Nadelgeld senden; damit reiste das Paar denn nach Kairo ab, wo Alfred von Heßbach im Bismaya-Hotel Wohnung nahm.

Langsam, aber stetig schärfer ging allgemach der armen Bella ein Licht über den wahren Wert ihres Gatten auf.

Etwa um diese Zeit hatte Anton Freischer im Rudolphhotel zu Wien seine Beurlaubung beendet und war zum Kellner ausgerückt.

Anton ein gewandter Mensch, aber etwas engbrüstig und lungenschwach.

Dr. Zeyplin, ein Militärarzt verkehrte viel im Rudolphhotel.

Eines Morgens bediente ihn Anton. Dr. Zeyplin protegierte den Aufmerksamen Anton.

„Sehen heute schlecht aus, Anton!“ sagte er. „Hüßeln! Sind allein! Kommen Sie mal heran, daß ich Ihre Brust untersuche!“ Anton gehorchte.

Der Doktor klopfte.

„Au!“ rief Anton.

„Ne, sagte ich nicht? Müßten fort aus Wien zum Winter, Anton!“

„Wohin, Herr Doktor?“

„Nizza, Kairo!“

„Aber das Geld?“

„Sparen! Die nächtliche Heerschau hält hier wohl ziemlich bis in den Morgen hinein an? Was? — Ja, sehen Sie, Anton, sind zu jung! Wie alt? Achtzehn? — Um, junge Leute müssen ordentlich Schlaf haben! Sie vor allem, sonst gehen Sie hops, Anton!“

„Ich bin also krank, Herr Doktor?“

„Ja, ernstlich!“

„Ich fühle es schon!“

„Will mit Herr Strichl, dem Hotelier reden! Hat vielleicht Bekannte in Nizza, Freunde in Kairo.“

Seitdem sparte Anton Freischer, ging zum Winter als Kellner auf Empfehlung Strichls gen Nizza und von dort nach Monte Carlo. Hier lernte er von Heßbach und die junge Frau kennen.

Dann fuhr er auf gut Glück nach Kairo.

Eben suchte Herr Alois Leibacher, ein Wiener, einen Wiener Kellner.

Er bewirtschaftete nämlich das Bismaya-Hotel in Kairo und hatte von Europäern viel Zuspruch.

Zu seinem größten Erstaunen fand er hier abermals Baron von Heßbach mit der schönen gnädigen Frau wieder.

Er kannte beide sofort wieder, die pikante, blonde Schönheit mit dem griechischen Profil und den lebhaften Blauaugen, jetzt etwas trübe und leidend aussehend, den etwas zur Beliebigkeit nickenden eleganten Baron mit dem spärlichen dunklen Haar, dem eleganten Schnurrwuchs und den unruhigen stehenden Blicken.

Das Paar bewohnte Zimmer Nr. 18, und Anton Freischer war besonders zu seiner Bedienung verpflichtet.

Eines Tages hörte Anton die beiden von einem Ausfluge nach Gizah und den Pyramidengruppen sprechen.

Herr Alois Leibacher hatte da die Segend

nicht ganz sicher, den arabischen Schelch Sirra el Mudi, einen finsternen Menschen, mit zwei Budinnen aus der Vorstadt Bullach zur Begleitung engagiert, Anton mußte die Foursage begleiten, die ein Esel in zwei Röhren links und rechts trug.

Er, nämlich Anton, sollte servieren, wenn die Herrschaften essen wollten.

Die Araber bekamen nur Geld.

Herr Baron und Frau ritten auf Maultieren, die Araber auf Pferden.

Auf dieser Tour bemerkte Anton zweierlei; erstlich, die Baronin befand sich in gesegnetem Zustande, der baldige Mutterfreuden verheißt; zweitens, sie trug am linken Arme einen köstlichen Armreif; er stellte eine goldene Schlange dar, die sich in Schwanz beißt.

Auf dem Kopfe trug die Schlange einen Diamant in Gestalt eines Krönchens, die funkelnden Augen waren zwei Rubinen.

Baron Heßbach war wenig verbindlich gegen seine Gemahlin, im Gegenteil, er sah finster aus; die Baronin hörte er mehrermals seufzen.

Fühlte sie sich unglücklich?

Er hatte Mitleid mit der schönen blaffen blonden Frau.

Die Tour bis zu den großen Pyramiden war ziemlich anstrengend.

Heßbach erklärte im Schatten an der Nordwand der Pyramide, der höchsten, der des Celorps, seiner Gattin, dieser Riesebau sei von vielen tausend Menschen durch Jahrzehnte aufgebaut und dann mit Granitplatten, die teilweise fehlen, bedeckt worden; diese seien vom roten Meere hergeschleift worden.

In der Pyramide sei der König bestattet worden, in den kleinen Pyramiden rings herum seien Verwandten und Staatsbeamten.

Die Baronin hatte geseufzt.

Sie sprachen französisch und wußten nicht, daß Anton jedes Wort verstand.

Die Beduinen lagerten abseits; Anton hatte hier servieren müssen.

Dana sagte der Baron:

„Bella, Du seufzest? Fühlst Du Dich krank?“

„Nein, krank nicht, aber unglücklich!“

„Bella, Du? Und warum?“

„Weil Du mich nicht liebst! Weil Du spielst und Alpenturen nachgehst, statt Dich mir zu widmen!“

„Marotten, Weiberlaunen!“

„Ach selig, die dort ruhen, wie Du sagst!“

„Ridicul!“ höhnte der Baron.

„O, wäre ich doch auch tot! Was würde mein Onkel sagen, wenn er uns hörte?“

„Der Pedant? Ich danke!“

Das hatte Anton auf den Baron aufmerksam gemacht, er haßte den Mann, der diese Frau prinzigte, daß sie weinte.

Keine Miene verriet aber sein Verständnis der ganzen Lage.

Man war dann wieder später ohne Unfall im Bismaya-Hotel angekommen.

Von jetzt an bemerkte Anton oft Scenen zwischen den beiden.

Einmal hatte Anton Freischer einen freien Nachmittag. Er hatte viel von den türkischen Kaffeehäusern gehört; er wollte einmal eins sehen.

(Fortsetzung folgt.)